



Liebe Leserin, lieber Leser
Liebe Freunde des Lassalle-Hauses

Es war eine frohe und illustre Runde, die sich da im Klubraum der Jesuitenkommunität eingefunden hatte: Eine Abordnung der Schwestern aus dem Kloster Menzingen und die Jesuiten aus Bad Schönbrunn. Neben den tausend Dingen, die es zu planen gilt, wenn ein Lassalle-Haus die Türen Anfang 2015 schliesst und sich auf den Weg macht, den Berg hinauf nach Menzingen, ist es uns ganz wichtig, auch die Menschen näher kennenzulernen, mit denen wir über ein Jahr lang unter einem Dach leben werden. Die Vorstellungsrunde hat einen grossen Erfahrungsschatz lebendig werden lassen, können doch viele der Menzinger Schwestern auf ein erfolgreiches und erfülltes Berufsleben zurückblicken. Unsere Gäste waren allesamt im Schulbetrieb aktiv, sei es in Zürich, in Menzingen oder in Genf. Aus dieser Zeit bringen sie ein gerüttelt Mass an Erfahrung im Umgang mit Strukturen mit, aber auch eine geerdete Menschenkenntnis. Schliesslich ist Menzingen auch das Mutterhaus, wo sich eine internationale Gemeinschaft, die in 15 Ländern aktiv ist, immer wieder zusammenfindet. Neben dem Engagement im Bildungsbereich ist es diese internationale Dimension, die uns Jesuiten mit den Menzinger Schwestern besonders verbindet. Die Schwestern erzählten ihrerseits, wie sie sich auf das Kommende vorbereiten, und dass sich das ganze «Institut» freut, wenn das Lassalle-Haus mit Verwaltung, Kursangebot und Jesuitenkommunität von Bad Schönbrunn nach Menzingen zügelt. Manche Schwestern räumen sogar ihre Zimmer, damit wir eigene Bereiche erhalten. Das hat uns fast beschämt.

Niemand ist der alleinige «Schmied seines Glücks». Wenn uns im Leben etwas gelingt, dann ist dies nie nur der Lohn unserer eigenen Mühen, sondern immer auch die Frucht fremder Anstrengungen: Um den Übergang bis zur Wiedereröffnung unseres Hauses solide zu gestalten, sind wir neben der Gastfreundschaft der Menzinger Schwestern auch auf die Flexibilität, Geduld, Kreativität und guten Willen unserer Gäste, Kursleiter und Mitarbeitenden angewiesen. Und so möchte ich schon an dieser Stelle Ihnen allen herzlich danken. Wir freuen uns, dieses Projekt mit Ihnen gemeinsam durchzutragen.

Tobias Karcher SJ

Ab ins Kloster!

Das Lassalle-Haus zieht ins Kloster Menzingen



Wenn ich Bekannten erklären möchte, was den Jesuitenorden ausmacht, komme ich bestimmt irgendwann darauf zu sprechen, dass Jesuiten – im Gegensatz zu anderen Orden – nicht in einer Klostersgemeinschaft leben und keine Ordenskleider tragen. Nun, es kann auch Ausnahmen geben. In unserem Fall ziehen nicht nur die Jesuiten aus Bad Schönbrunn in ein Kloster, sie nehmen sogar gleich ihre Bildungsinstitution mit. Aber erst einmal der Reihe nach. In der letzten Ausgabe der «Schönbrunner Informationen» konnten Sie von den Umbau-Plänen des Lassalle-Hauses lesen, die auch eine Schliessung des Hauses mit sich bringen. Inzwischen sind wir mit der Planung vorangekommen, und es zeichnet sich ab, dass das Lassalle-Haus von Anfang Januar 2015 bis etwa Ende März 2016 geschlossen sein wird.

Der Kursbetrieb geht weiter

Das bedeutet jedoch nicht, dass wir so lange eine «Sendepause» einlegen. Im Gegenteil: Eine gewisse Kontinuität zu gewährleisten ist uns ausserordentlich wichtig, für unsere Gäste, für unsere Kursleiter und nicht zuletzt auch für unsere Mitarbeitenden. Mit der Gemeinschaft der Menzinger Schwestern haben wir eine gute Lösung für diese Übergangszeit gefunden: Wir dürfen unseren Betrieb ins Kloster Menzingen verlegen. Dort erwarten uns nicht nur Räumlichkeiten für das Arbeitsteam des Lassalle-Hauses und für die Jesuitenkommunität, sondern auch ein schöner grosser Saal für Tagungen und Meditationsgruppen, zwei kleinere Räume für Vorträge und Meditation, eine grosszügige Kapelle und ein

kleinerer Meditations- und Andachtsraum. Für unsere Gäste stehen vierzig Zimmer bereit, wovon gut die Hälfte mit WC und Dusche ausgestattet ist.

Hoch auf dem Berg

Die gute Nachricht ist somit: Das Lassalle-Haus wird auch im 2015 Kurse anbieten, allerdings in reduziertem Umfang, etwa gut die Hälfte des gewohnten Kursumfangs. Die Planung des nächsten Jahres ist in vollem Gang und dürfte bald abgeschlossen sein. Ab Herbst dieses Jahres werden Sie sich, wie gewohnt, im gedruckten Jahresprogramm und auf unserer Website einen Überblick über unser Angebot 2015 verschaffen können.

Hoch auf dem Menzinger Berg, nur vier Bushaltestellen weiter als Bad Schönbrunn, werden wir Ihnen also im kommenden Jahr neue Perspektiven anbieten – und wir freuen uns auch bereits darauf, im Frühling 2016 das renovierte Lassalle-Haus wieder beziehen zu können.

Sie sehen, in Ausnahmefällen gehen selbst Jesuiten ins Kloster – aber eines ist sicher: Mönchskutten werden sie auch in Menzingen nicht tragen.

Sabrina Durante

Dialog im Leib – Pater Saju, der tanzende Jesuit

Hier geschieht Dialog leibhaftig – mit Tanz und Gebärde. Erst aus der Sprache des Körpers formt sich die Sprache der Worte. Saju George ist Jesuit und Priester in Kalkutta, Indien – und er tanzt! Die klassischen hinduistischen Tänze seiner Heimatkultur und neue christliche Erzählungen, die er selbst choreografiert. Wenn Pater Saju tanzt, begegnet einem eine fremde Welt, eine fremde Frömmigkeit. Erst beim zweiten Hinsehen überwindet man die Andersheit und taucht ein in Form und Geste, lässt sich herausfordern zu eigenem Fragen. Wie würde ich mich ausdrücken? Wie zeigt mein Leib Wut, Trauer, Bitte, Vergebung?

Drama und Musik

In zwei Seminaren lädt Pater Saju ein, seine Körpersprache für den Glauben zu erfahren. Sie lebt aus einer erstaunlichen Liebe zum kleinsten Detail, selbst die Augenbewegungen gehören zur Inszenierung, wie Handgestik, Fingerzeige, Kniefall und gefaltete Hände. Getanzt wird mit blossen Füßen auf dem Mutterboden Erde. Der indische Tanz schwebt und balanciert nicht wie das westliche Ballett, er bearbeitet die Erde. Da wird gestampft und mit ganzem Fuss aufgetreten, eine Begleitmusik eigener Art entsteht. Es handelt sich um eine kompositorische Kunst aus Drama und Musik. Die Botschaft, die dieser Mixtur entspringt, erreicht Herz und Geist des Publikums direkt und schnell. Für die meisten ist interreligiöser Dialog ein Austausch von Ideen, auf Worte beschränkt. Der indische Tanz ergötzt ihn durch eine weitere Dimension.



Das Göttliche erfahren

Seine eigene Entwicklung zwischen den Kulturen beschreibt Pater Saju so: «Für mich persönlich liegt die Verbindung in meinem starken Glauben an den lebendigen Gott. Als katholischer Priester bin ich verwurzelt und begründet in Jesus Christus. Der Tanz hilft mir, das Göttliche zu erfahren und auszudrücken – mit meinem Körper, meinem Geist, meiner Seele. Es verbindet mich mit dem Göttlichen auf ganz intime Weise und hat mir auch einen neu-

en Weg eröffnet, die christliche Botschaft darzustellen.» Diese Intimität berührt man, wenn man den Jesuiten tanzen sieht. Es wird einem Einblick gewährt in verborgene Kammern – hier spricht ein Mensch leibhaftig mit seinem Gott, von Herz zu Herz.

Ein hörendes Herz und ein liebevolles Auge

Pater Saju ist sich der kulturellen Differenzen bewusst: «Mein Tanz, mein Outfit – mit Schminke, Schmuck und nackter Haut – mag für westliche Augen befremdlich aussehen. Doch was wir da nach Europa bringen, ist kulturell und spirituell einzigartig. Ich verkörpere eine klassische Kunst mit all ihren Traditionen.» Diese aus westlichen Denkmustern heraus beurteilen zu wollen, tut der Kunst wie dem Künstler unrecht. Vielmehr braucht es Ehrfurcht und Respekt, ein hörendes Herz und ein liebevolles Auge – und für die, die sich trauen, den Mut, den eigenen Leib sprechen zu lassen.

Andrea Zwicknagl

Tanzseminare mit Saju George SJ

Sakraler Tanz in christlicher Tradition mit biblischen Themen: 5.–8. Juni 2014

Klassischer indischer Tanz in der Bharatanatyam-Tradition: 12.–15. Juni 2014

Öffentliche Performance

Freitag, 13. Juni, 20 Uhr, im Forrenmatt-Saal

Weitere Auftritte in der Schweiz unter: www.jesuiten-weltweit.ch

Ausstellung «Tao und Zen»

Bei Gongschlag Kunst – so wurde Sanae Sakamotos Performance «Meditative Klänge und Tusche Spuren» angekündigt, die am Sonntag, 18. Mai anlässlich der Vernissage ihrer neusten Ausstellung im Forrenmatt-Saal Bad Schönbrunn stattfand.

Der Titel der Ausstellung «Tao und Zen» umschreibt ein Grundthema von Sanae Sakamotos künstlerischem Schaffen: Mittels Tusche und Pinsel das philosophische Gedankengut des Tao in meditativer Zen-

Übung zu praktizieren und auszudrücken. Ihre Kalligraphien und Bilder sind Pinselspuren des Augenblicks. Momentausbrüche voller Kraft, aufgestaut in langer Beschäftigung mit einem Gedanken und letztlich spontan hervorgebracht in einem emotionalen Akt des Loswerdens. Für die meditativen Klänge an der Vernissage war Sanae Sakamotos Sohn Peter Scheuber verantwortlich.

Sabrina Durante

Ausstellung: «Tao und Zen», 18. Mai.–23. November

Finissage: 23. November

Führungen mit der Künstlerin:

Sonntag 22. Juni, 15–16 Uhr, Sonntag 2. November, 15–16 Uhr



Zu Fuss nach Jerusalem – heute erst recht



Eine Pilgerreise nach Jerusalem ist ein prägendes, einmaliges Erlebnis. Jerusalem ist das Pilgerziel der Christenheit schlechthin. Doch wer sich auf den Weg machen will, muss zuerst ganz grundsätzliche Fragen klären: Auf welche Weise kommen wir nach Jerusalem? Und wie stiften wir für uns selber und die Menschen mit uns Besinnung auf das grosse Ziel hin? Wie lässt sich der Weg nach Jerusalem und zum leeren Grab zu einem wirklich spirituellen (Glaubens-) Weg ausgestalten – nicht per Bus von Ort zu Ort, sondern als langsame Annäherung an das Ziel?

Das Lassalle-Haus hat die Zeichen der Zeit erkannt und führt diesen Sommer mit dem Kardinal-König-Haus in Wien und dem Berliner Missionswerk zusammen eine zweitägige Tagung durch, die je einmal in Bad Schönbrunn, in Wien und in Berlin stattfinden wird.

Die Tagung richtet sich an Menschen, die sich selber mit ihren Gemeinden und Gleichgesinnten auf den Weg machen wollen, und bietet wichtige Impulse, um die Reise ins Heilige Land als Pilgerwanderung spirituell zu gestalten. Ausführliche Informationen finden Sie auf der Website

www.zu-fuss-nach-jerusalem.org

Zen im Westen

Zen ist im Westen angekommen – und nicht erst vor kurzem. In den letzten Jahrzehnten sind in Amerika und Europa viele aktive Zen-Zentren entstanden.

Die neuen Zen-Meister dürfen eine eigene Linie gründen und Zen auf ihre Weise prägen – wie es etwa Bernie Glassman und Pater Hugo Enomiya Lassalle für «unsere» Zen-Linie getan haben.

Während der Kern des Zen, der Weg zur Erfahrung von etwas Unermesslichem, unveränderlich bleibt, gibt es doch gewisse Entwicklungen, die kulturell bedingt sind: So werden etwa bestimmte Rituale relativiert. Die Beziehung zwischen Lehrer und Schüler ist bei uns eine andere als im traditionellen Japan, ebenso die Rolle der Frauen.

An der einwöchigen Konferenz treffen sich anerkannte Zen-Lehrende aus Amerika und Europa sowie Fachleute aus den Human- und Geisteswissenschaften mit Zen-Praktizierenden und -Interessierten, um gemeinsam Ansätze zur Erneuerung und Weiterentwicklung des Zen zu reflektieren. Wir freuen uns auf einen anregenden Austausch über die Landesgrenzen hinweg.

Infos zu Programm und Workshops finden Sie unter:

<http://zenimwesten.lassalle-haus.org/>

Kurs/Datum: Z35 | 20.07.–25.07.2014 | So 17:00–Fr 13:30
Kosten: CHF 500 | Pension CHF 550

Fundraising-News

Von dem erfolgreichen Start unserer Fundraisingkampagne im Herbst 2013 haben wir bereits in unserer Weihnachtsausgabe berichtet. Ein in den verschiedenen Bereichen verankertes, aktives Patronat unter der Leitung von Peter Hess setzt sich tatkräftig für uns ein. Eine Fülle von Informationen zu möglichen Förderern und Stiftungen wurde zusammengetragen, kreative Pläne für eine attraktive Öffentlichkeitsarbeit wurden geschmiedet und Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Gesellschaft ins Lassalle-Haus eingeladen. Die Grundlagenarbeit unseres Fundraisers Isidor Rosenbaum ist somit abgeschlossen, und wir danken ihm sehr herzlich für seinen grossen Einsatz, der bereits erste Früchte trägt. Allein in den vergangenen Wochen wurden uns von verschiedenen Freunden des Hauses Gelder in der Höhe von einer Million Franken zur Verfügung gestellt bzw. angekündigt. Dies freut uns sehr und beflügelt uns für die zweite Phase, die jetzt begonnen hat.

Neu übernimmt Manuela Burkart, die bereits seit vier Jahren für die Kommunikation des Lassalle-Hauses verantwortlich ist, die Projektleitung für das Fundraising. Sie ist unter 041 757 14 41 und 079 104 14 52 erreichbar und freut sich darauf, mit Ihrer Unterstützung dieses Projekt erfolgreich weiterführen zu können.

Exerziten: «Ich bin»

Datum: 25.–31.05.14 | So 18:30–Sa 13:00

Kosten: CHF 360 | Pension CHF 660

Leitung: Bruno Brantschen SJ, Noa Zenger

Einführung Kreistanzseminar

Datum: 30.5.–01.06.2014 | Fr 18:30–So 13:00

Kosten: CHF 220 | Pension CHF 220

Leitung: Adrian Gut

«Die Mystik des Paulus»

Kontemplation

Datum: 01.–06.06.2014 | So 18:30–Fr 13:00

Kosten: CHF 475 | Pension CHF 550

Leitung: Sebastian Painadath SJ

Yoga

Das Prinzip von Körper, Atem und Geist

Datum: 06.–08.06.2014 | Fr 18:30–So 13:00

Kosten: CHF 220 | Pension CHF 220

Leitung: Irène Fasel

When I'm sixty-four

Datum: 13.–15.6.2014 | Fr 17:00–So 16:00

Kosten: CHF 250 | Pension CHF 220

Leitung: Theres Spirig-Huber, Karl Graf

«Mit ewiger Liebe habe ich geliebt»

Exerziten

Datum: 15.–20.06.2014 | So 18:30–Fr 13:00

Kosten: CHF 300 | Pension CHF 550

Leitung: Tobias Karcher SJ, Heidi Eilinger

«Auf dem Herzensweg gehen»

Datum: 20.–22.06.2014 | Fr 18:30–So 13:00

Kosten: CHF 330 | Pension CHF 220

Leitung: Brigitte Enzner-Probst

Die Schwingung des Bewusstseins

Meditation der Spanda Karika

Datum: 22.–27.06.2014 | So 18:30–Fr 13:00

Kosten: CHF 350 | Pension CHF 550

Leitung: Bettina Bäumer

Nichts als Farbe – Basic

Datum: 06.–10.07.2014 | So 18:30–Do 13:00

Kosten: CHF 440 | Pension CHF 440

Leitung: Jörg Niederberger

Sommerfasten und Wandern

Datum: 13.07.–20.07.2014 | So 18:30–So 13:00

Kosten: CHF 385 | Pension CHF 672

Leitung: Elisabeth Tröndle, Manda Litscher

Weiter Geist – grosses Herz

Datum: 07.08.–10.08.2014 | Do 18:30–So 13:00

Kosten: CHF 300 | Pension CHF 330

Leitung: Marcel Steiner, Johanna Rüttschi

Lassen wir uns irritieren!



Am Sonntag hatte ich unserem Pfarrer ein Büchlein von Gottfried Bachl geschenkt und ihm dabei schmunzelnd gesagt, das sei nichts für Schwächlinge. Denn diese Texte verunsichern. Als ich anschliessend im

Gasthaus davon erzählte, wurden leidenschaftlich Meinungen ausgetauscht. «Wenn ich ein Buch lese, will ich doch nicht verunsichert werden!» Oder: «Ich will keine Veranstaltung besuchen, um mich irritieren zu lassen. Ich gehe doch hin, um mein Wissen zu vertiefen!» – Gehört die Bereitschaft zur Irritation zu den spirituellen Tugenden?

Paul Tillichs Diagnose von Ende der 1960er Jahre bleibt brisant: «Viele Menschen [...] fühlen sich jeder konkreten Religion fern, gerade weil sie die Frage nach dem Sinn ihres Lebens ernst nehmen. Sie glauben, dass ihr tiefstes Anliegen in den vorhandenen Religionen nicht zum Ausdruck gebracht wird, und so lehnen sie Religion ab (aus Religion).» Man könnte auch sagen, viele lehnen Religion aus spirituellen Gründen ab.

Diese Erfahrung habe ich in den letzten Jahrzehnten vielfach mit Menschen gemacht, nicht zuletzt beim Leiten des Universitätslehrgangs «Spirituelle Theologie im interreligiösen Prozess». Aus persönlich gut nachvollziehbaren Gründen sind Menschen irre geworden an ihrer religiösen Sozialisation, am kirchlichen Glauben, und sie haben sich ernsthaft auf die Suche gemacht nach dem, was uns laut Tillich «unbedingt angeht». Aufgrund meiner Erfahrung ist es keineswegs so, dass man es sich leicht macht und sich nach Belieben wie in einem Supermarkt an den spirituellen Angeboten bedient. Vielmehr würdige ich die grosse Ernsthaftigkeit, mit der viele Zeitgenossinnen und -genossen auf der Suche sind.

Über biografische Enttäuschungen hinaus lässt sich ein Auslöser der europäischen Aufklärung reproduzieren, nämlich das verheerende Gewaltpotenzial der Religionen: damals die Ausrottung von fast der Hälfte der Bevölkerung im Dreissigjährigen Krieg und heute der religiöse Fundamentalismus. Gut verstehen kann ich alle, die sich aus dem Staub machen, oder die nach einer Spiritualität suchen, die auf den wesentlichen Kern aller Religionen ausgerichtet ist. Dieses religiöse «Leben in der Dimension der Tiefe» (Tillich) ist zu einer attraktiven Alternative zum Leben in den verfassten Religionen geworden. Das verdient meinen uneingeschränkten Respekt.

Spiritualität enthält Herausforderungen, sie ist kein feiner Pudding, der sich süss und nur bejahend über das Leben ergiesst. Tillich spricht von einer leidenschaftlichen Suche, von unbedingtem Ergriffensein

und tiefer Erschütterung: «Religiös sein bedeutet, leidenschaftlich nach dem Sinn unseres Lebens zu fragen und für Antworten offen zu sein, auch wenn sie uns tief erschüttern.» Tillich hatte dabei die existenziellen Fragen des Lebens im Blick.

Darüber hinaus weiss ich von vielen, die den Mut aufbringen, sich erneut der Auseinandersetzung zu stellen. Religionen sind voll von Brüchen, vieles passt nicht zusammen, ist widersprüchlich und unverständlich. Religionen sind eine Zumutung. Sie unterscheiden sich gerade darin von Ideologien, die das Ziel so genau kennen wie die Wege, es zu erreichen. Auch spirituelle Schulen neigen mitunter zu Weltformeln und Allerklärungsmodellen der gesamten Wirklichkeit, zu sicheren Methoden und genau definierten Zielen.

Gute Religionen und religiöse Traditionen hingegen sind für Überraschungen gut, für das Unvorhergesehene, das man sich nicht einmal erträumt hat. Durch eigene Lebenserfahrung und Bildung haben wir viel Wissen gesammelt, und Religionen haben das Zeug, festes Wissen wieder zu verflüssigen, starres Wissen aufzubrechen.

Viele Menschen, nicht zuletzt aus dem Universitätslehrgang, haben mich mit solchen Erfahrungen beschenkt: Sie haben sich irritieren lassen, waren bereit, den Dialog mit den religiösen Traditionen neu zu suchen, sei es in der theologischen Arbeit oder im praktischen Erlernen spiritueller Übungswege. Kaum jemand tut dies ohne erneute Auseinandersetzung mit seiner meist christlichen Herkunftstradition. Viele haben mich beschenkt mit den Früchten dieser Irritationen, mit den Bruchstücken und Fragmenten, die so vieles offen lassen und öffnen.

Diese Erfahrungen erinnern mich an Jesus, der seine Zeitgenossen offensichtlich irritiert hat. «Er ist verrückt» (Mk 3,21), sagen die Seinen, und er hat sich verrücken lassen, berühren lassen von den Menschen. Es jammerte ihn das Leid der Menschen (Mt 9,36). Er redete so, dass er sogar seine Jüngerinnen und Jünger verrückt machte und selbst die verbliebenen engsten Vertrauten vor die Wahl stellte: «Wollt auch ihr weggehen?» (Joh 6,67). Dieses Jesus-Wort hat mich berührt wie kaum ein anderes. Jesus schwört niemanden ein, er gibt seine Botschaft der Freiheit preis. Und er hat uns damit überrascht, dass am Ende des Lebens nicht das Endgültigste auf Erden, der Tod, steht, vielmehr die Zusage: Wer auf den ganz Verrückten sein Vertrauen wirft, der/die lässt sich verrücken und geht vom Leben ins Leben.

Prof. Dr. Ulrich Winkler

Universitätslehrgang (MAS) Master in Spiritual Theology
Spirituelle Theologie im interreligiösen Prozess mit attraktiven Stipendien

Infos und Anmeldung: www.spirituelletheologie.ch
 Anmeldeschluss: 20. Juni 2014

Abschied



Alina Rütli

Von Mai 2013 bis Ende März 2014 hat Alina Rütli in unserem Team am Empfang mitgewirkt. Da sie unverhofft eine Stelle in ihrem Traumberuf gefunden hat, wird sie uns wieder verlassen und in den Lokaljournalismus

einsteigen. Wir danken ihr für die geleistete Arbeit und wünschen viel Erfolg für die neue Herausforderung.

Willkommen



Gina Foglia

Seit dem 1. Januar 2014 hilft Gina Foglia an zwei Tagen pro Woche in der Küche mit. Als Allrounderin auf einem Bio-Hof und mit vielen guten Erfahrungen in den Bereichen der vegetarischen Küche hat sie sich sehr schnell

im bestehenden Küchen-Räderwerk des Lassalle-Hauses eingelebt, und ihre «Handschrift» ist schon seh-, spür- und auch kost-bar. Wir heissen sie herzlich willkommen und freuen uns, sie bei uns zu haben.



Lukas Witprächtiger

Seit Mitte Februar 2014 ergänzt Lukas Witprächtiger als Nachfolger von Alina Rütli unser Team als Empfangsmitarbeiter. Mit seinen Erfahrungen im kaufmännischen Bereich und seiner aufgestellten Art hat er sich

schnell eingelebt und unterstützt den Empfang bereitwillig tatkräftig. Willkommen Lukas!

Impressum

Erscheint dreimal jährlich

Herausgeber: Lassalle-Haus Bad Schönbrunn

info@lassalle-haus.org

www.lassalle-haus.org

Verantwortlich: P. Tobias Karcher SJ

Redaktion: Sabrina Durante

Layout, Satz: Manuela Burkart

Logo Lassalle-Haus: Irma Bamert, Zürich

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

© 2014 | Lassalle-Haus Bad Schönbrunn

PC-80-16704-6